



**Rede
des
Bundesministers der Verteidigung,
Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg,
anlässlich der Trauerfeier
für die am 18. Februar 2011
gefallenen Soldaten
in der Stadtpfarrkirche St. Michael
am 25. Februar 2011 in Regen**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr verehrte, liebe Angehörige!

Hochwürdigste Geistlichkeit, danke für Ihre Worte!

Sehr verehrte Frau Bundeskanzlerin, danke dass Sie heute hier sind!

Meine Herren Ministerpräsidenten!

Meine Damen und Herren!

Soldatinnen und Soldaten!

Sehr verehrte Trauergemeinde!

Hauptfeldwebel Georg Missulia, Stabsgefreiter Konstantin Menz, Hauptgefreiter Georg Kurat: Wir gedenken erschüttert dreier junger Menschen, dreier Kameraden, die nicht mehr unter uns sind.

Am vergangenen Freitag wurden sie im Norden Afghanistans – so fern der Heimat und so weit, zu weit weg von ihren Lieben – aus einem Leben voller Hoffnungen gerissen. Plötzlich und unwiederbringlich.

Sie waren gerade dabei, gemeinsam mit den Kameraden, ihren Schützenpanzer zu warten: Ihren Schützenpanzer, der ihnen und anderen bei dem gefährlichen Einsatz rund um ihren Stützpunkt, ihr Lager, die notwendige Sicherheit zu geben wusste.

Sie waren in Afghanistan, im Krieg, um dort den Frieden zu sichern, um den Aufbau voranzubringen, um zu helfen. Sie wollten helfen, den Menschen in Afghanistan den Weg in eine bessere Zukunft zu bereiten.

Verloren haben sie dabei ihre eigene Zukunft, und die Zukunft mit Ihnen, liebe Angehörige. Und das in einem Augenblick, als sie am wenigsten damit gerechnet haben.

Wie bitter, wie unerbittlich mag es klingen, wenn ich heute daran erinnere, dass sie gemeinsam mit ihren Kameraden des Panzergrenadierbataillons 112 kurz vor dem Ende ihres Einsatzes standen.

Noch in dieser Woche, ausgerechnet, sollten sie den Stützpunkt übergeben und im März hier nach Regen zurückkehren. Wir erahnen, und ich glaube es zu wissen, wohin ihre Gedanken an jenem Freitagvormittag immer gingen: Sie werden bestimmt gewesen sein von ihrer großen Vorfreude auf Zuhause und auf das Wiedersehen mit ihren Familien, darauf ihre Lieben in die Arme zu schließen.

Ich war am Vortag noch selbst, weniger als 24 Stunden vorher, in diesem Lager und habe gerade diese Vorfreude, diese Gedanken so spüren dürfen. Sie waren greifbar. Sie waren greifbar mit allen Sinnen und mit den Händen.

Und das sagt sich so leicht.

Wer im Einsatz in Afghanistan bestehen will, der muss Vertrauen haben: Vertrauen in die eigene Ausbildung, Vertrauen in die Kameraden, Vertrauen in die Vorgesetzten, Vertrauen auf eine verlässliche Unterstützung in der Heimat und, ja, auch Vertrauen in die verbündeten Streitkräfte der Afghanen.

Georg Missulia, Konstantin Menz und Georg Kurat hatten in den letzten Wochen und Monaten gemeinsam und Seite an Seite mit afghanischen Verbänden in der Region um Baghlan tapfer gekämpft. Das Ziel ihres Einsatzes: Sie wollten den

Menschen vor Ort und uns, ein Leben in Sicherheit und Freiheit ermöglichen.

Was dann geschah, das können wir auch heute, eine Woche danach, immer noch nicht wirklich begreifen. Nicht mit dem Verstand, und erst recht nicht mit dem Herzen.

Ein Angehöriger der afghanischen Streitkräfte, sonst zum äußeren Schutz des Lagers eingesetzt, feuerte aus kurzer Entfernung und Georg Missulia, Konstantin Menz und Georg Kurat mussten sterben. Sechs weitere Kameraden wurden zum Teil schwer verwundet.

Nichts, nichts erscheint uns so sinnlos wie diese schreckliche Tat: Deutsche Soldaten werden durch die Waffe eines afghanischen Soldaten getötet.

Ausgerechnet ein Afghane, für dessen Zukunft unsere Soldaten ihr Leben riskieren!

Ausgerechnet ein Angehöriger der afghanischen Streitkräfte, mit denen unsere Soldaten gemeinsam im Kampf stehen!

Ja, gemeinsam und eine Gemeinsamkeit die allerdings anhält und die anhalten sollte.

Was bleibt zurück? Und wer bleibt zurück?

Bleibt lediglich Verzweiflung und Ohnmacht?

Drei getötete Soldaten, junge Männer, die ihre Lebensträume und blühende Lebenspläne nicht mehr verwirklichen können.

Wer bleibt zurück?

Sechs verwundete Kameraden, deren Leben nie mehr so sein wird wie vor diesem Freitag.

Sie, liebe Angehörige, zurückgelassen ohne Ihren Sohn, ohne Ihren Bruder, ohne Ihren Enkel, Ihren Ehemann und Freund, und eine kleine einjährige Tochter ohne ihren Vater. Bei allem Entsetzen, seien Sie fest von uns allen einfach umarmt. Deswegen sind wir heute hier.

Und doch stehen wir fassungslos vor den Särgen der Gefallenen und beweinen drei junge Männer. Wir stehen sprachlos am Krankenbett der Verwundeten.

Zurück bleiben auch die weiterhin in Afghanistan eingesetzten Kameraden. Einige fragen sich, ob sie noch vertrauen können.

Die genauen Motive des Täters kennen wir nicht, noch nicht. Was er wollte, darf er nicht erreichen: Vertrauen zu zerstören und die gewachsenen Perspektiven für eine erträglichere Zukunft zu

gefährden. Wir werden nicht zulassen dürfen, dass er sein Ziel erreicht!

So schmerzlich und grauenvoll dieses Ereignis ist: Es darf nicht dazu führen, das mühevoll aufgebaute Vertrauen zu gefährden. Dies wäre die falsche Konsequenz und wir würden dem Täter vom vergangenen Freitag nachträglich zum grauenvollen Triumph verhelfen.

Wir lassen uns deshalb von unserem so schwierigen Weg nicht abbringen. Das sind wir den Toten und Verwundeten auch schuldig. Und das sind wir unseren Soldaten schuldig, die auch zur Stunde vor Ort in Afghanistan im Einsatz stehen.

Die Soldaten des Panzergrenadierbataillons 112 gehörten dem ersten Ausbildungs-Schutz-Bataillon an, das wir im Rahmen des sogenannten „Partnerings“ eingerichtet haben. Diese Frauen und

Männer haben durch ihre hochprofessionelle Arbeit maßgeblich dazu beigetragen, dass wir endlich auch von ersten sichtbaren Fortschritten sprechen konnten und können.

Sicherheit, gerade und auch für uns schaffen, Frieden sichern, Vertrauen aufbauen, dafür haben Georg Missulia, Konstantin Menz und Georg Kurat ihr viel zu junges Leben gegeben. Ihr Lachen, ihre Nachdenklichkeit, ihre Freundschaft wird so vielen fehlen. Aber verehrte Angehörige, die Kraft der Liebe kann, nach meiner Überzeugung, mit Gottes Hilfe so vieles überwinden. Und sie dauert an.

Georg Missulia wurde am 15. September 1980 in Krasnojarsk in Russland geboren.

Nach seinem Schulabschluss und der Ausbildung zum Zentralheizungs- und Lüftungsbauer trat er am

1. Mai 2000 hier in Regen beim Panzergrenadierbataillon 112 in die Bundeswehr ein: in das Bataillon, das bis zuletzt seine militärische Heimat war.

Er war bereits in Mazedonien und im Kosovo eingesetzt, und er hat sich dort mehr als bewährt. Georg Missulia wurde im März 2005 zum Feldwebel befördert, im August 2008 wurde er zum Berufssoldaten ernannt. Es war seine Berufung.

Soldat zu sein, war für Hauptfeldwebel Georg Missulia mehr als ein Job, mehr als ein gewöhnlicher Beruf. Hauptfeldwebel Missulia war Soldat eben aus Berufung und mit Leidenschaft. So kannten ihn seine Kameraden und so schätzten ihn seine Vorgesetzten.

Georg Missulia lebte zutiefst für seine Familie. Sein Ziel war es, ein Heim für seine Familie zu schaffen.

Georg Missulia war – so schildern ihn alle, die ihn gekannt haben – ein fürsorgender Vater und ein ebenso fürsorgender Ehemann.

Auch die ihm unterstellten Soldaten konnten stets auf seine Fürsorge, auf seinen Rat und auf seinen Beistand zählen. Im Oktober 2010 gingen sie gemeinsam mit ihm in den Einsatz nach Afghanistan und für die Monate nach seiner Rückkehr hatte er sich so viel vorgenommen, viel Zeit mit seiner Familie zu verbringen. Das ist ihm und seinen Lieben auf grausame Weise verwehrt geblieben.

Seine Kameraden werden ihn als lebensfrohen, als fleißigen und hilfsbereiten Menschen in Erinnerung halten. Seine Familie und seine Freunde vermissen ihn unendlich schmerzlich. Er fehlt.

Konstantin Menz wurde am 20. September 1988 in Backnang bei Stuttgart geboren.

Nach der Mittleren Reife begann er eine Ausbildung zum Kaufmann. Im Januar 2008 trat er beim Panzergrenadierbataillon 122 in Oberviechtach in die Bundeswehr ein.

Ein Jahr später wurde er in das Schwesterbataillon nach Regen versetzt. Hier hat er sich – wie er selbst sagte – am wohlsten gefühlt. Gute und treue Kameradschaft war ihm ungemein wichtig.

Im Oktober 2010 ging Konstantin Menz in den Einsatz nach Afghanistan. Nach seiner Rückkehr wollte er sich weiter verpflichten. Außerdem wollte er mit mehr Zeit seinen Hobbies nachgehen, dem Tauchen und dem Judo-Sport und Konstantin Menz war voller Neugier und voller Unternehmungslust.

Sein so vielversprechender Lebensweg wurde brutal und gewaltsam abgebrochen.

Die, die ihn kannten, beschreiben ihn als äußerst hilfsbereiten, toleranten, liebenswürdigen jungen Mann und so werden wir ihn in Erinnerung halten.

Georg Kurat wurde am 5. März 1989 in München geboren.

In einer Woche wäre er erst 22 Jahre alt geworden. Nach seiner Schulzeit absolvierte er eine Ausbildung zum Feinwerkmechaniker. Am 1. Juli 2009 trat er hier in Regen beim Panzergrenadierbataillon 112 in die Bundeswehr ein.

Georg Kurat arbeitete hart daran, beruflich voran zu kommen. Er hatte sich für den Soldatenberuf entschieden, auch und gerade, weil er helfen wollte.

Im Oktober des vergangenen Jahres ging er im Kreis der Kameraden in den Einsatz. Er war überzeugt von seinem Auftrag, den Menschen in Afghanistan ein Leben in Frieden und Freiheit zu ermöglichen und sein sehnlicher Wunsch, nach dem Einsatz mit seiner lieben Freundin eine gemeinsame Wohnung zu beziehen, bleibt unerfüllt.

Seine Freunde und Kameraden, seine Eltern schildern Georg Kurat als begeisterten Sportler, als jungen Mann mit starkem inneren Antrieb, der den Menschen um ihn herum stets mit dem Herzen zugewandt war. Wir vermissen ihn.

Liebe Angehörige!

Sie haben Ihren Sohn, Ihren Bruder, Ihren Enkel, Ihren Ehemann und Lebensgefährten, Ihren Vater verloren.

Meine klagenden, wie kläglichen Worte können diesen unwiederbringlichen Verlust nicht beschreiben. Worte können unsere Empfindungen, unseren Schmerz nur unvollständig zum Ausdruck bringen und Worte können das Geschehene eben nicht ungeschehen machen.

Hauptfeldwebel Georg Missulia, Stabsgefreiter Konstantin Menz, Hauptgefreiter Georg Kurat: Sie haben in Ihrem Eid geschworen, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Sie haben diesen Eid erfüllt. Sie haben dafür das denkbar Größte, ihr Leben, gegeben. Wir alle

verneigen uns vor ihnen: in Dankbarkeit und Anerkennung.

Aus dem Eid der Soldaten erwachsen Verpflichtungen, ja, Verpflichtungen, die eine Bürde sein können. Eine Bürde, die immer auch von den Familien getragen wird und heute so unmenschlich erscheinen mag.

Sie, verehrte Angehörige, die Familien unserer Soldaten, Sie haben ein Anrecht darauf, dass unsere Gesellschaft Sie begleitet und unterstützt und ich werde das ganz persönlich tun.

Unsere Gedanken sind jetzt bei den verwundeten Kameraden, und sie sind bei allen Angehörigen des Panzergrenadierbataillons 112. Sie sind bei den Menschen am Standort hier in Regen. Viele von ihnen sind heute unter uns, um ihren Kameraden das letzte, ja das letzte Geleit zu geben. Viele sind

gekommen, um ein Zeichen zu setzen. Es ist im Schmerz ein wunderbares Zeichen, das Sie alle geben! Sie alle sollen wissen: Sie sind in Ihrem Schmerz und in Ihrer Trauer nicht allein.

Hauptfeldwebel Missulia, Stabsgefreiter Menz und Hauptgefreiter Kurat: Wir werden euch nicht vergessen.

Ruhet in Frieden, Soldaten, und seid in Gottes Segen geborgen.